

Schmiedeberger Wochenblatt.

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends Vormittags.

Abonnementspreis:
für Schmiedeberg vierteljährlich 1 Mk.
für auswärts durch die Post bez. 1.25 Mk.
mit Bestellgeld 1.50 Mk.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Amtliches Organ



für Bad Schmiedeberg.

Insertionspreis
für die 5 gefaltene Petitzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten
20 Pf.
Im Reklameteil Seite 20 Pf.

Annoncennahme
zu den betr. Nummern bis Dienstag resp.
Freitag Mittag 12 Uhr.

Anzeiger für die Städte Preaksch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend.

N^o 91

Schmiedeberg, Mittwoch den 16. November 1898

36. Jahrg.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 15. November 1898.

* Anschließend an den in voriger Nummer gebrachten Artikel über das städtische Elektrizitätswerk geben wir nachstehend die wichtigsten der Bedingungen über die Lieferung von elektrischem Strom im Auszuge wieder:

Die Herstellung der Hausanschlüsse, sowie Ausbesserungen und Veränderungen an diesen Teilen geschehen auf Antrag des Abnehmers nur durch das Elektrizitätswerk. Der Antrag ist auf vorchriftsmäßigen Formularen unter Beifügung einer Installationszeichnung einzureichen. Der gesamte Anschluß (Anschlußleitungen, Hauptficherung und Zubehör) bleibt im Besitze und Eigentum des Elektrizitätswerkes.

Die Lieferung und Ausführung der Installationen von Lampen, Motoren, Leitungen, Apparaten und Zubehör übernimmt das Elektrizitätswerk zu üblichen und angemessenen Preisen, jedoch können dieselben auch durch geeignete Installateure bewirkt werden. Ueber die Kosten der Anschlüsse sowohl wie der Hausinstallationen wird dem Besteller auf Verlangen Kostenanschlag durch das Elektrizitätswerk unentgeltlich angefertigt.

Die Eröffnung einer jeden Leitung, sowohl einer neuen als einer alten vorhandenen und aus irgend welchem Grunde abgesperrten Leitung, selbst wenn in letzterer ein Elektrizitätsmesser noch eingeschaltet ist, darf nur durch Beauftragte des Elektrizitätswerkes geschehen.

Zur Messung des Stromes sind auf Kosten des Abnehmers von dem Elektrizitätswerk, und zwar ausschließlich von diesem vorchriftsmäßig geachtete Elektrizitätszähler zu liefern und aufzustellen.

Die Elektrizitätsmesser können vom Stromabnehmer käuflich erworben oder gegen Zahlung einer Leihgebühr gemietet werden.

Es steht dem Werke frei auch mit einzelnen Abnehmern Vereinbarungen dahin zu treffen, daß die Messung der abgegebenen elektrischen Energie nicht durch Elektrizitätszähler bewirkt, sondern daß ein Pauschalbetrag bezahlt wird. Derartige Vereinbarungen sollen aber nur zulässig sein für Anlagen von höchstens 3 Lampen, von denen auch jede höchstens 16 N.-K. Lichtstärke besitzen darf. Wird bei solcher Berechnung eine offenbare Stromvergehung seitens des Konsumenten festgestellt, so wird auf Kosten des Betreffenden ein Zähler eingeschaltet, und erfolgt die Berechnung von da ab nach dem wirklichen Verbrauch.

Von der Benutzung des Stromes zu anderen als zu Beleuchtungszwecken dienenden Leitungen dürfen hinter dem betreffenden Elektrizitätsmesser Abzweigungen weder ausgeführt noch benutzt werden.

Der Verbrauch an elektrischem Strom, sowie die Miete für Elektrizitätsmesser wird monatlich berechnet und vom Abnehmer zunächst ohne Berücksichtigung von Rabatten baar bezahlt; etwaige Rabatte werden am Schlusse des Jahres bei der letzten Monatsrechnung zur Vergütung gebracht.

Zur sofortigen Entziehung bzw. Absperrung der Zuleitung ist das Elektrizitätswerk berechtigt:

1. Wenn der Abnehmer seinen Zahlungsverpflichtungen nicht pünktlich nachkommt.
2. Wenn den vom Elektrizitätswerke in diesen Bedingungen z. vermerten Anordnungen nicht Folge geleistet wird, Veränderungen an einer bestehenden Anlage ohne Genehmigung des Elektrizitätswerkes vorgenommen werden oder die Anlage außer von dem Elektrizitätswerke ohne dessen Genehmigung noch auf andere Weise Stromzuführung erhält.
3. Wenn den Beamten des Elektrizitätswerkes der Zutritt zu den Elektrizitätsmessern, Leitungen und Apparaten in der Zeit von 8 Uhr

morgens bis 8 Uhr abends verweigert oder unmöglich gemacht wird.

Von jeder Störung im Betriebe der elektrischen Anlage ist dem Elektrizitätswerke sofort Meldung zu machen.

Anschlüsse an das Elektrizitätswerk können bis auf Weiteres nur erfolgen, soweit es das jetzt fertig gestellte Leitungsnetz möglich macht.

Bei Privatanschlüssen werden durch Herrn Ingenieur Gräfe die Wünsche der Betreffenden in entgegenkommendster Weise, soweit angängig, berücksichtigt, wie derselbe auch jederzeit zu jeder gewünschten Auskunft in technischer Beziehung gern bereit ist.

* Die nächste Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes findet am Donnerstag Vormittag 9 Uhr statt.

* Wir weisen hierdurch nochmals darauf hin, daß die Ausführung des Sanitationsfasses „Dreyfus“ am Donnerstag im Hotel Walsch stattfindet.

— **Preaksch**, 11. November. Am Mittwoch Abend, zwischen 6 und 7 Uhr entstand in der Spielmann'schen Wohnung im Hause des Herrn Tischlermeister H. Quaas in der Badegasse ein kleines Schadenfeuer, das jedoch von den Bewohnern des Hauses bald gelöscht wurde.

— **Dommitzsch**, 11. November. Der am Vormittag des heutigen Tages hier abgehaltene Schweinemarkt war sowohl von Verkäufern, wie auch von Käufern nur mäßig besucht, jedoch wurden die aufgetriebenen Tiere in kürzester Zeit zu annehmbaren Preisen abgesetzt. Das Paar Ferkel, 3 bis 5 Wochen alt, kostete 15 bis 24 Mark, während man circa 1/2 Jahr alte Läufer pro Stück mit 24 bis 27 Mark bezahlte. Der am nämlichen Tage stattgefundene Krammarkt, der allerdings als der geringste des Jahres gilt, verlief überaus käuflich. Die Zeilpatenden verweilten an ihren Verkaufsständen ohne nennenswerte Beschäftigung und legten teilweise schon vor Eintritt der Abenddämmerung ihre Waaren in die geleerten Marktstätten zurück.

— **Wittenberg**, 12. November. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern beim Rangieren der Rangierer Lange, wohinfast Mittelstraße 4 überfahren. Ein Wagen war dem L. über beide Beine gegangen. Trotzdem ihm dieselben noch amputiert werden konnten, verstarb der Verunglückte in der Nacht. Er hinterläßt eine Frau mit einem circa 4 Wochen alten Kinde.

— **Wittenberg**. Seitens eines hiesigen Untertnehmers wird geplant, zwischen der Stadt und Klein-Wittenberg eine regelmäßige Verbindung mittelst eines großen Motorwagens herzustellen. Ueber den Bau, der ähnlich einem großen Krenjer werden soll, werden zur Zeit mit einer Motorwagenfabrik in Berlin Unterhandlungen gepflogen.

— **Eilenburg**, 14. November. Gestern Abend nach 7 Uhr brannte ein im Fleischgarten stehender Getreide-Diemen des Herrn Gutsbesitzer Karl Thiene aus Hainichen nieder. Das Getreide war versichert. Man vermutet Brandstiftung.

— **Belgern**. Ein bedauerlicher Unglücksfall traf die Familie des Windmühlenbesitzers Julius Schönig hier. Der 16jährige hoffnungsvolle Sohn Paul C. hat früh nach 3 Uhr seinen Tod im Getriebe der Mühle gefunden. Der Verunglückte ist gegen 3 Uhr damit beschäftigt gewesen Getreide aufzuschütten, dabei ist er jedoch von dem Getriebe erfasst und demachen ausgerichtet worden, daß man ihn mit gebrochenen Gliedmaßen, zerdrücktem Brustkorb, sowie zerquetschtem Gesicht im Mühlwerke hängend tot vorfand.

— **Witterfeld**. Auf dem Wege von Fehrborn nach Kötzsch gestellte sich zu der Butterfrau Zander aus Fehrborn ein Landweberburde und begann mit ihr ein Gespräch. Wöglich warf der Stroch die ahnungslose Frau zu Boden und versuchte unter Drohungen und Mißhandlungen ihr die beim Butterverkauf eingenommenen Gelder abzunehmen. Die Frau feste sich aber sehr energisch zur Wehr. Zufällig kam ein Landbriefträger des Weges daher. Dieser wurde

durch das Hülfeschrei der Frau aufmerksam und eilte hinzu. Da ergriff der freche Räuber die Flucht.

— **Witterfeld**. Der Auszügler Ohme von Friebersdorf wurde heute Morgen mit durchschüttelten Halse in seiner Wohnung aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

— **Belitzsch**, 10. November. Von einem Eisenbahnzuge überfahren und zermalmt wurde gestern auf der Berliner Strecke ein Pferd, welches einer in der Nähe des Koniebruch lagernden Pioniertruppe entlaufen war. Ehe der Zug zum Halten gebracht werden konnte, war das Tier von den Kavernen zermalmt.

— **Priestablich**. Ein neues für Leipzig wichtiges Braunkohlenbeden wird in absehbarer Zeit erschlossen werden, in unmittelbarer Nähe von Priestablich. Es haben hier kürzlich Bohrversuche stattgefunden, die von bestem Erfolge begleitet waren.

— **Braunhewig**, 12. November. In vergangener Nacht um 2 Uhr fand eine fürchterbare Explosion in der Norddeutschen Zuckerraffinerie in Preaksch statt, die das Etablissement in Flammen setzte. 20 Arbeiter sind verwundet, 3 werden vermisst.

— **Gotha**, 11. Nov. Hier ist vor einigen Tagen der seltene Fall vorgekommen, daß ein altes totgeklautes Mitterchen unter den Händen der Leichenfrau nochmals zum Leben erwachte. Als die vermeintliche Leiche sich plötzlich zu bewegen anfing, stand die Leichenfrau auf und setzte die Angehörigen davon in Kenntnis. Trotzdem der zum Leben Erwachten, an welcher bei der erlichen Befragung weder Puls, noch Herzschlag wahrgenommen werden konnte, die sorgsamste Pflege zu Teil wurde, starb sie dennoch nach weiteren drei Tagen.

— **Saaltra** (Saalfeld), 14. November. Die unverschämte Wilhelmine Koch ist gestern auf der hiesigen alten Gasse ermordet aufgefunden worden. Der That bringend verdächtig ist ein 25jähriger Schlosser Namens Schmach, welcher flüchtig ist. Vermutlich sind der Unglücklichen Spartaßfenbüchser aus der Sparrasse des Saalfeldes und des Vorhubsereus Nagler, Thorwest u. Co. zu Gömtern gerufen worden.

Kirchliche Nachrichten von Schmiedeberg.

Mittwoch, den 16. November.

Bischof und Bettag.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Obergfarer Schmiedede.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmter.
Kollekte für das Knaben-Rettungs- und Bruderhaus in Reinickde.
Amtswoche: Herr Diakonus Jmmter.

Das Glücksrad wird sich demnächst für eine große nationale Sache drehen, denn das Rein-Errägnis aus der „Wohlfahrts-Loterie“ dient nationalen deutschen Interessen und wird zu Zwecken unserer Kolonien und Schutzgebiete verwendet, unter der Genehmigung der Kolonial-Abteilung des Kaiserlichen Auswärtigen Amtes. Diejenigen aber, die ihre Scherstein durch Abnahme von Loosen à Mk. 3.50 beitragen, dürfen überzeugt sein, daß sie ein edles Werk gefördert haben, auch vielen werden dafür recht ansehnliche Gewinne, wie 100,000 Mk., 50,000 Mk., 25,000 Mk., 15,000 Mk. u. s. w. bei der vom 28. November bis 2. December stattfindenden Ziehung in den Schoof gewonnen werden. — Die Loose sind zum amtlichen Preise von Mk. 3.50 von dem General-Debit End. Müller u. Co., Berlin, zu beziehen.

Ball-Seide 75 Pfg.

bis 18.65 p. Mt. — sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.

An Jedermann franko und verzollt ins Haus.
Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich



Das Asylrecht.

Der Prozeß Lucheni und die Konferenz für internationale Maßnahmen gegen die Anarchisten regen naturgemäß auch die Frage wegen der Auslieferung von Verbrechern an, eine Frage, die weit schwieriger ist, als die Einigung auf andern Gebieten, über die die römische Konferenz verhandelt hat.

Häufig begegnet man der Ansicht, daß der Missethäter, den das moderne Völkerrecht politischen Verbrechern gewährt, ein alter, längst anerkannter Grundsatz sei, der als so selbstverständlich betrachtet wird, daß an ihm zu rütteln vielfach ebenso undenkbar erscheint, wie an einer der Grundlagen des heutigen Rechtsstaates, beispielsweise an der Glaubens- und Religionsfreiheit. Und doch ist gerade das Gegenteil der Fall. Die Auslieferung politischer Verbrecher ist noch keineswegs alt, noch nicht einmal zwei Menschenalter hindurch, seitdem ein Auslieferungsvertrag diesen Gedanken in Form von positiver Rechtslage ausgesprochen hat. Im vorigen Jahrhundert war die Auslieferung politischer Verbrecher nicht nur bekannt und als faßlich anerkannt, sondern es waren fast ausschließlich politische Verbrecher, deren Auslieferung bewilligt wurde.

Ugo Grotius, den man mit einem gewissen Recht als einen der Väter des Völkerrechts bezeichnen kann, bezeugt, daß seit mehreren Jahrhunderten die Praxis der Staaten sich dahin entwickelt habe, daß eigentlich nur Staatsverbrecher ausgeliefert wurden, und noch in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts wurden von mehreren Staaten Verträge abgeschlossen, in denen die Auslieferung wegen Verbrechen gegen die Staatssicherheit ausdrücklich zugelassen wurde. Auch die Schweiz hat nach Ende der zwanziger Jahre einen solchen Vertrag mit Frankreich abgeschlossen und dies beweist, daß die in der Schweiz als traditionell erachtete unbedingte Asylfreiheit keineswegs so alt ist, wie vielfach auch in dem Alpenlande selbst geglaubt wird.

Der erste Vertrag, in welchem die Nichtauslieferung politischer Verbrecher festgesetzt wurde, war wohl der zwischen Preußen und Belgien im Jahre 1836 vereinbarte und seitdem ist die Nichtauslieferung dieser Gesetzesverlezer von einem Staatsvertrage in den andern übernommen worden. Es ist nur selbstverständlich, daß die Ausnahme des politischen Delikts von der Auslieferung zu einer gewissen Verberückichtigung desselben und seiner schwereren Formen führen mußte und in der That zeigt die Berücksichtigung der literarischen und parlamentarischen Erörterungen über die Nichtauslieferung politischer Verbrecher nicht selten, daß man geradezu den politischen Mörder als einen Heiligen, als einen Märtyrer feierte, der nicht nur des Schutzes, sondern auch der wärmsten Sympathie würdig sei. Heute sind wir von dieser Verirrung der öffentlichen Meinung glücklicherweise zurückgekommen, welche nicht ohne den Hinweis auf eine gewisse Gefährlichkeitsüberwältigung zu erklären ist, die bedenklich nahe an die Billigung des Mittels um des Zwecks willen heranfam.

Der gesunde Menschenverstand gegen diese krankhafte Beurteilung des politischen Mordes ist schon in den fünfziger Jahren eingetreten, sie hat aber erst in den sechziger und achtziger Jahren zu einem vollständigen Umstümpfung geführt und hierzu haben nicht an wenigsten die Verbrechen der Milizisten und Anarchisten beigetragen. Trotzdem kann man noch nicht behaupten, wie es in der letzten Zeit wiederholt geschehen ist, daß die Grundregel in dieser Beziehung bereits als abgeschloffen zu betrachten sei; es ist dies um deswillen vor allem irrig, weil es noch immer an einer allgemein an-

erkannten Formel fehlt, die einen Fingerzeig dafür gibt, in welchen Fällen das sogenannte gemischt-politische Delikt der Auslieferung unterliegen soll, in welchen nicht. Zwar dürfte darüber so ziemlich allenthalben Einverständnis bestehen, daß der verurteilte und vollendete Mord, verübt an dem Oberhaupt eines Staates oder einem Mitglied dessen Familie, in keinem Falle als politisches Verbrechen zu betrachten ist, aber wenn man über diese Grenze hinausgeht, so wimmelt es geradezu von Zweifeln und Unsicherheiten. Die Schweiz, auf deren Auslieferungsgesetz mehrfach als Muster hingewiesen wurde, hat die Formel aufgestellt, daß, wenn ein Delikt sowohl die Merkmale des gemeinen als auch des politischen aufweist, die Auslieferung stattdessen soll, sofern die ersteren ganz überwiegen; ob dies der Fall ist, entscheidet das Bundesgericht. Es ist nun zuzusetzen, daß diese Formel mit die beste ist, welche bis jetzt empfohlen wurde, immerhin leidet sie an dem Mangel, daß bei ihrer Anwendung so ziemlich alles und damit auch natürlich der ganze Effekt des Auslieferungsvertrags von der Rechtsprechung abhängt; in Deutschland wirken aber die Gerichte bei der Entscheidung über Auslieferungsgesuche nicht mit.

Es wäre im Interesse der Rechtssicherheit sehr zu wünschen, daß man sich auf der Konferenz über eine Formel einigte, die in höherem Maße betriebliche als diese, aber die dieser Lösung entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht so erheblich, daß es nicht gerade wahrscheinlich ist, daß dies gelingen werde. In Ermangelung eines Besseren dürfte man sich mit diesem Aushilfsmittel begnügen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar begab sich am Freitag abends in Beirut an Bord der „Hohenzollern“. Dafen und Stadt waren reich illuminiert. Ueberall wurde Feuerwerk abgebrannt.

Zur Kaiserreise melbet die „N. Ztg.“ in auf-fallenstem Druck: „Mädrler Bedenken melben von einer Absicht amlicher spanischer Kreise, den deutschen Kaiser bei seiner kurzen Anwesenheit in Cadix durch Entsendung eines Gensdarmers oder sonstige festliche Veranstaltungen zu begrüßen. Soweit wir unterrichtet sind, wird diese liebenswürdige Absicht kaum ausführbar sein, denn der Kaiser fährt im strengsten Inkognito. Die Seefahrt erfolgt lediglich aus Gesundheitsrück-sichten, um den Gefahren vorzubeugen, die aus einem raschen Klimawechsel sich ergeben können. Der Aufenthalt in Cadix wird nur kurze Zeit dauern und hat ausschließlich den Zweck, für die Schiffe neuen Kohlenvorrat einzunehmen. Es ist sonach fraglich, ob der Kaiser überhaupt in Cadix ans Land gehen wird. Zu einer Begrüßung durch die spanischen Behörden wird jedoch wohl keine Gelegenheit vorhanden sein.“

Wie (eigenartigerweise) das „Neue Wiener Tgl.“ zu melden weiß, hat der Graf v. Regent von Lippe-Deimold den deutschen Fürsten eine Redisever-mählung zugehen lassen, worin er die reichsgesetzliche Regelung der Verhältnisse zwischen den kommandierenden Generalen und dem Bundesherrn in Anregung bringt.

Zu den neuen Militärforderungen meint die „Köln. Ztg.“, es sei als bestimmt zu betrachten, daß in dem neuen Etat eine Forderung für die Umgestaltung der Feldartillerie enthalten sei, derart, daß diese Umgestaltung jedem normalen Armeekorps von zwei Divisionen zwei Brigaden Feldartillerie, je eine zu zwei kleineren und überdies drei Regimenten für die Division, außerdem vielleicht eine Haubitzenabteilung für jedes Armeekorps geben werde. Andererseits sei man auf eine Verminderung der reitenden Abteilungen und die für Kavalleriedivisionen im-

terrie nötige Zahl bedacht. Daß man eine besondere Telegraphentruppe errichten wolle, sei schon vor langer Zeit bedacht worden.

Nachher ist auch die amtliche Statistik der Reichstagswahlen von 1898, bearbeitet vom Kaiserlich Statistischen Amt, erschienen. Die hier festgestellten Zahlen weisen von den bereits früher auf Grund einer Zusammenstellung des Reichstagsbüros mitgeteilten nur ganz unbedeutende Abweichungen auf. Wir heben deshalb nur nodmals hervor, daß die größte Stimmenzahl mit 210706 die Sozialdemokraten erhielten, die nächsthöcste das Zentrum mit 1485059, dann folgt die nationalliberale Partei mit 970302, die konservativ mit 859222, die freisinnige Volkspartei mit 558314, die freikonservative Partei mit 343842, die Antisemiten mit 284250, die Polen mit 244128 und die freisinnige Vereinigung mit 195682 Stimmen.

Die Fuldaer Bischofs-Konferenz hat beschlossen, einen Hirtenbrief zu erlassen, worin die Gläubigen aufgefordert werden, durch die That, wie durch das Gebet das große Werk des Kaisers zu fördern und auch die Arbeit des hl. Stuhles durch finanzielle Beiträge zu unterstützen.

Die „N. N. Ztg.“ schreibt: Die durch die Zeitungen gehende Nachricht, daß der Entwurf zu einem Gleichschaugete bereits dem Bundesrat zugegangen sei, kann nicht richtig sein. Nach unseren Informationen ist der Entwurf noch Gegenstand der Beratung zwischen den beteiligten Regierungen. Wenn trotzdem das Gesetz, noch ehe sein Entwurf feststeht und bekannt ist, schon kritisiert wird, so ist das zum allermindesten recht voreilig.

Oesterreich-Ungarn.

Nachdem bereits vor kurzer Zeit in einzelnen galizischen Bezirken das Standrecht aufgehoben wurde, ist nun in weiteren 15 galizischen Bezirken der Ausnahmezustand aufgehoben worden; er bleibt jetzt nur noch in acht Bezirken aufrecht, in denen das gerichtliche Verfahren wegen der seiner Zeit erfolgten Ausschreitungen noch anhängig ist.

Der Fürst Johann von und zu Liechtenstein feierte am 12. d. sein vierzigjähriges Regierungsjubiläum. Der Fürst, der bekanntlich noch seit 1866 formell im Kriegszustand mit Deutschland lebt, wollte den Tag in strengster Zurückgezogenheit verbringen. Es ist übrigens jetzt 23 Jahre her, daß der Fürst nicht mehr in seinem Ländchen gewesen ist. Da ist es eigentlich ungerath, daß er auch jetzt nicht die Sehnsucht seiner Untertanen nach seinem Anblick erfüllen will.

Frankreich.

Nach dem „Echo de Paris“ soll ein französisches Geschwader, bestehend aus dem Panzer ersten Klasse „Brennus“, den gepanzerten Küstenschiffen „Bouvine“ und „Abmal Trebour“ und einem Kreuzer erster Klasse, aus Toulon nach Genua oder Cagliari abgefahren worden sein, um den Kaiser Wilhelm zu begrüßen. (Wer glaubt's?)

Nach einer Pariser Meldung der „Times“ soll der Kassationshof beabsichtigen, bei den Regierungen Deutschlands und Italiens die Erlaubnis nachzusuchen, die früheren Militärattachés v. Schwarzkoppen und Panizzardi durch eine Gerichtskommission über ihre Beziehungen zu Dreyfus vernemen zu lassen. Nachdem beide Regierungen bereits Erklärungen hierüber abgegeben hätten, die jegliche Beziehung zu Dreyfus in Abrede stellten, käme einer Vernehmung der Attachés nichts im Wege stehen.

Wegen des frechen Angriffes eines Heftblattes auf ein Familienmitglied des deutschen Botschafters hat die Pariser Regierung eine gewisse Genehmigung gegeben. Nachdem der Minister des Auswärtigen Delcaux von dem Artikel

Auf Irrwegen.

Roman von Louise Cammerer.

101

„Gut! ich hoffe, daß die Polizei nicht dahinter kommt, denn die hat ihre Nase überall.“
„Sei unbesorgt, nach dem Kräh kein Jahn, kennst ihn ja, den französischen Wundbeutel, mit dem ich öfter herkam und dem deine Kneipe so nobel war!“
„Und den willst jetzt lehren?“ fragte der Wirt misstrauisch.
„Außerdem liegst er mich!“ erwiderte Niklos barock, „also ist es besser, er schmeigt für immer.“
„Wit ein ganzer Kerl, Niklos, und mir kann's gleich sein“, erwiderte der Wirt bewundernd, „und die fünf Tausender, wie sieht's mit denen?“
„Die erblickst du noch, wenn die Gesellschaft abgemacht ist.“
„Weitere 5000 noch dazu, wenn du in einigen Tagen, ich werde dir die Zeit noch vorher näher angeben, eine Barke vermittelst, die für mich ein solches Frachtgut donnamwärts befördert!“
Der Wirt rieb sich vergnügt die Hände.
„Sieht's so, hast dich wieder auf das Geschäft verlegt?“ Mit dem Artikel ist noch allerlei Geld zu verdienen und in Wien gibt's überflüssige Ware genug! Schau, daß die Sache gut abgeht und vergriff das Zahlen nicht!“

Niklos warf ihm einen finsternen Blick zu.
„Einen lo abgeteinten alten Schurken, wie dich, zu betrügen, sollte selbst mir schwer fallen, doch sei still, da kommt mein Freundel!“ Durch die niedere in allen Fugen schäbende Thür trat der Erwartete ein. Auch er trat in schüchtern, verlorrenen Kleidern, die an seinem Körper schlatterten und in denen er sich nur unsicher bewegte. Die beiden Klumpen begrüßten sich kühl und

verschwand in dem anstehenden Gemüsel. Der Franzose war eine geschmeidige Figur mit eleganten Manieren, die sich selbst in dieser Umgebung nicht verleugneten. Mißmuthig warf er sich in einen der Stühle und sagte ärgerlich: „Mich in diese alte Spelunke zu befehlen!“
„Weißt du gar keinen anderen Ort zu einer Zusammenkunft?“
„Alar wird sich befinden, deiner Anforderung Folge zu leisten, zudem dieses vernünftigste Nest stets von Spähern umstellt ist. Coenjugat hätte ich doch in deine Wohnung kommen können.“

„Gerade das wollte ich vermeiden“, gab Niklos spöttisch zur Antwort. „Einer oder der andere unter meinen Bekannten, die den Spielball „Monsieur Diverots“ frequenzieren, könnten doch auf die Vermutung kommen, daß der Groupier und der Wikonte Dival ein und dieselbe Person seien und Betrachtungen anstellen, welcher Art Beziehungen mich mit diesem höchst ehrenwerten Persönlichkeit verbinden.“

„Zum mindesten ist meine Persönlichkeit so ehrenwert wie deine“, gab Dival ihm herausforderndem Ton zur Antwort, „du schienst die Dienste, die ich dir bisher geleistet, auch vergessen zu haben, wenn du in einem solchen Ton mit mir zu reden wagst.“

Kraft schmit eine häßliche Grimasse.

„Dienste?“
„Lachte er frech auf, „hab' ich was mit diesen Diensten, mich reut's nur, einen solch ausgemachten Dummkopf wie dich mit nach Wien verplänzt zu haben, mein der Kerl wird, wie gefehlt er ist und steht den Kopf selbst in die Schlinge. Habe ich dich nicht ausdrücklich zur Vorsicht eingeladen und besohlen, mit der Ausgabe der falsifikation so lange zurückzuhalten, bis der Zeitpunkt dazu geeignet ist. Nun sitzen wir in der Klemme.“

„Was, wer will uns etwas beneiden?“
„Die Presse und alles, was damit zusammen-

hängt, vernichten wir, es sind doch für jeden von uns 50000 Gulden herausgekommen!“

„Ohne deine Dummheit wäre es in kurzem zweifels-dreimal so viel geworden“, erwiderte Kraft kühl.
„Und ohne deine Dummheit sähest du vielleicht heute auf der Galeere oder hättest unter der Guillotine geendet, statt die Erbschaft deines Herrn anzutreten und jetzt hier auf großem Fuße zu leben. Du wirst frech, mein Lieber, und das paßt mir durchaus nicht! So hab' Alar komm, wird gerechnet und dann wollen wir für immer auseinander gehen!“

„Das kann auch ohne Alar geschehen, mein werter Wikonte Dival“, erwiderte Kraft mit höflichem Lächeln, „du hast die Rechnung ohne den Wirt gemacht, wenn du mich zu überverteln abgibst. Die Zeitung behagt mir nicht und da will ich kurzen Prozeß machen!“
„Wie ein grimmiges Raubtier fuhr er auf seinen Komplizen los. „Drohungen verlangen nicht bei dem Niklos Kraft!“ fuhr er mit wildem Gesehne fort, „einer von uns bleib für immer hier, mein Lieber, und da ich keine Lust verpüre, dieser „eine“ zu sein, so wirst du die Gefälligkeit haben!“

Dival machte eine jähe Bewegung nach der Brust-tasche, allein es war zu spät. Eine scharf glühende Klinge blitzte vor seinem Auge auf und senkte sich in demselben Moment tief in seine Brust. Ohne einen Laut brach er zusammen.

„Der wäre abgethan“, meinte der Mörder kalt-blinnig, die Taschen seines Opfers durchnäselnd und dessen starrgefesselt Portefeuille an sich nehmend. „Haltig warf er einen Blick hinein. Der Kerl hat mehr, als er mit glauben magden wollte.“ Er rief mit dem Fuß nach dem Körper. „Auf Wiedersehen, mein werter Wikonte Dival, Herr von Alar wird Ihnen baldigst Gesellschaft leisten.“

Kennntnis erhalten hat, der die Dreyfus-Angelegenheit betrifft, und in dem die Todter des deutschen Botschafters in Paris, Komtesse Winkler, in diese Angelegenheit hineingezogen wird, hat der Winkler dem Grafen Winkler einen Besuch abgestattet und ihm das lebhafte Bedauern der französischen Regierung und ihre Entrüstung über dessen Vorgang, der nicht scharf genug geahndet worden könne, ausgedrückt.

Italien.

Nach Meldungen aus Alexandria wird die gerichtliche Untersuchung gegen die Anarchisten, die des verurteilten Attentats gegen den Kaiser Wilhelm beschuldigt und deshalb verhaftet worden sind, vom italienischen Konsulate fortgesetzt. Die Prozess-Verhandlung soll jedoch in Italien stattfinden, falls die Entscheidung der Angelegenheit die Zuständigkeit der Konsulate, wie sie durch das italienische Gesetz angedeutet wird, überschreiten würde.

Schweden-Norwegen.

Das Storting hat mit allen Stimmen gegen eine beschlossene, die reine norwegische Flagge ohne Unionsabzeichen einzuführen.

Spanien.

Die spanische Regierung hat ihre Kommissare bei der Friedenskonferenz angewiesen, auf eine Debatte über die Abtretung der Philippinen nicht einzugehen. Zu gleicher Zeit erklärt die Regierung, sie sei von den Cortes nicht ermächtigt, über jene Frage zu verhandeln.

Balkanstaaten.

Der Sultan hat die Absicht, gegen die Ernennung des Prinzen Georg zum Oberkommissar auf Kreta zu protestieren, ausgegeben. Die Porte werde die Anzeige der vier Kabinette einfach zur Kenntnis nehmen. — Wie man aus Athen meldet, wird Prinz Georg, der längere Zeit in Kopenhagen gewohnt hat, in den nächsten Tagen über Wien nach Griechenland zurückkehren. Es verlautet, daß der Prinz vor der Abreise nach Kreta aus der griechischen Marine mit dem Range eines Vize-Admirals austreten werde. Ferner wird gemeldet, daß der türkische Marineinspektor das stoniarische Geschwader in den freieschen Gewässern zur Seezucht in des Marmarameer beordert hat. Am 12. h. sollen sämtliche türkischen Kriegsschiffe ihre jetzigen Ankerplätze verlassen.

Ein neuer serbisch-türkischer Grenzstreifenfall hat sich wieder ereignet. Ein Korridor der serbischen Grenzmauer wurde bei dem Blockhaus von Nantafina (Kreis Stranje) von Nizams (regulären türkischen Infanteristen) ermordet. Die türkische Regierung ist sofort von dem Vorfalle verständigt worden.

Asien.

Die chinesische Regierung sucht die Vorstellungen des fremden diplomatischen Korps verschleppend zu behandeln. Das Hung-li-Yamen hat verprochen, die Truppen Kangius zurückzuführen, hat aber nicht angegeben, wohin die Truppen sich zurückziehen sollen. Das diplomatische Korps sieht dieses Verprechen für unbestimmt und unbefriedigend an und hielt wieder eine Sitzung ab. Der japanische Gesandte teilte seinen Kollegen mit, Japan erwarte, in gleicher Weise wie die anderen Mächte an einem eventuellen Einzug der Eisenbahnen teilnehmen zu dürfen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Leipzig. Der Feind der Simplicität, Seine, ist gegen eine Skaution von 30 000 M. auf freien Fuß gesetzt.

Höxter. Zur Errichtung eines Denkmals für Hoffmann von Fallersleben in Höxter-Corvey, wie dies anlässlich der Hoffmann-Gedenkfeier im April geplant war, erläßt nun ein Höxter Lokalkomitee einen Aufruf.

Kiel. Der im Kaiser Wilhelm-Kanal gekunkene Dampfer „Trug“ muß nach Lösung der Ladung gesprengt werden, da eine Hebung unmöglich ist.

Eine Falltür öffnen, warf er den Ermordeten unter rohem Gelächter hinab.

Ehe er in das Gastzimmer zurückkehrte, barg er sorgfältig das Portefeuille auf seiner Brust, da er die Gewissensruhe, die dieser Ort beherbergt, allzu genau kannte. Trotz der vorgeschickten Abendstunde war das Gastzimmer jetzt gut besucht und ein penetranter, beider Schnaps- und Tabakgeruch erfüllte den Raum, selbst Krall, der schon seit langer Zeit eine solche Umgebung nicht mehr gemocht war, prallte entsetzt zurück. Mit vollkommener Gleichgültigkeit handigte er dem Wirt den ausbedungenen Zubastion ein und verabredete ein weiteres Liebesmahl mit ihm. Ein obflones Lied auf den Lippen verließ er die berüchtigte Schifferkneipe.

Er ahnte nicht, daß das Verhängnis bereits neben ihm herkroch.

Die Polizeibehörde Butarefs hatte an die Polizeibehörde Wiens das Ansuchen gestellt, Recherchen über den Aufenthalt eines gewissen Wilkos straflos einzulassen und diesen im Falle seiner Ermittlung unter Anwendung großer Vorsichtsmaßregeln zu verhaften und an die Grenze zu liefern.

Belagter Krall habe seinen Herrn, Mittergutsbesitzer Baron von Stasny, mit dem er eine große Bekanntschaft gehabt, in Paris ermordet, ausgeraubt und sich dessen Papiere angeeignet. Außer dieser Schuld werde er auch noch von der Polizei Dubapewfs hiebrüchlich verfolgt.

Mit der Ausführung des polizeilichen Befehls wurde der Beamte Scharf beauftragt, der einige Tage vorher bei der Verhaftung Steinbrüchs jodiel Laft beizien hatte. Mit großem Gehalt und vieler Umstände midmete er sich auch dieser neuen Aufgabe, um das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu rechtfertigen. Schon längst hatte er in gemeinen sein Augenmerk

— Am Montag abend, als der Kapitän Klingberg sich allein an Bord seines Schiffes „Wilhelmine“ befand und sein Abendbrot verzehrte, ruhrte er mit fünf Personen begabtes Boot heran und legte längs der „Wilhelmine“ an. Die Andern kletterten in der Finsternis schnell an Bord, überließen den Kapitän und sperrten ihn in der Kajüte ein; dann raubten sie Segel, Tannert und anderes Besitztum, warfen die Beute ins Boot und kamen unerkannt davon.

Wittdin-Anrum. Am Dienstag früh fuhr Kapitän Duedens jr. mit seinem Petroleum-Motorgeschiffschoner mit voller Ladung Säckgutern, bestehend aus 110 Faß Petroleum und diversen anderen Sachen, von der hiesigen Landungsbrücke durch das neue Loch nach Bortagete, um nach Silt weiter zu fahren. Gegen 10 Uhr wurde eine hohe Feuerfäule von Wittdin aus in der Nähe von Kniepsand auf Anrum sichtbar. Wie sich herausstellte, war der Motor explodiert und die ganze Ladung Petroleum in Brand geraten. Die gesamte Besatzung hatte sich im Boot auf einen in der Nähe liegenden Blankener Fischerboot gerettet und wurde nachmittags wieder gefund an der hiesigen Landungsbrücke gelandet. Das Schiff, welches abends 8 Uhr noch brannte, ist in der Nähe von Kniepsand aufgelaufen.

Dortmund. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, abends eine ganze Bande jugendlicher Burigen, die in den letzten Wochen in unheimlicher Weise Diebstähle ausführten, festzunehmen. Die Diebe sind 8 bis 15 Jahre alt und meistens noch schulpflichtig. Den Raub, der in Geld, Lebensmitteln, Kleidern etc. bestand, haben die Spüßbuben unter sich geteilt.

Viegnis. Der Goldbergbau bei Viegnis ist eingestellt worden. Auf dem bergigen Terrain zwischen den Dörfern Walfahrt und Nollstadt bei Viegnis wurde im 13. Jahrhundert mit Erfolg Gold gegraben. Die Tatarenschlacht (1241) aber unterbrach den Betrieb dieses Bergwerkes, da die meisten Bergleute in die Schlacht gezogen und dort zum größten Teil gefallen waren. Später wurde die Goldgräberei wieder aufgenommen, aber bald wieder aufgegeben, bis vor 1 1/2 Jahren ein Konortium einen Stollen tiefer ließ; dieser erreichte die ansehnliche Tiefe von 55 Meter. Die Schürungen haben jedoch ein zu dürftiges Resultat ergeben, als daß sich der Goldbergbau lohnen erwies. Der Betrieb ist deshalb jetzt wieder aufgegeben worden.

Barmen. Mit dem Schnellzuge aus Kassel traf ein sechs Jahr altes Mädchen ohne jede Begleitung und ohne alle Ausweisepapiere ein. Das Mädchen weiß außer ihrem Namen, Elise Hartung, nichts weiter anzugeben; es kennt weder den Ort seiner Abreise, noch den Aufenthalt der Eltern und will zu seiner Großmutter. Die Polizei hat das Mädchen bei einer hiesigen Familie in Pflege gegeben. Nachrichten über die Elise Hartung können an die Stadtbehörde gerichtet werden.

Elberfeld. Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen (trunke Säbel) verurteilte die Strafkammer den früheren Direktor der hiesigen Gasanstalt in Ohligs, Mikard Gierberg, zu einer Wode Festungshaft. Gasanstaltsdirektor Ernst Salzenberg in Kireich, der die Forderung überbracht hatte, erhielt einen Tag Festungshaft. Gierberg hatte den Bürgermeist. Trommershausen von Ohligs geordert, weil dieser ihm den Vorwurf der Lüge gemacht hatte. Trommershausen nahm die Forderung jedoch nicht an, machte vielmehr der Staatsanwaltschaft Mitteilung.

Vanberg. Die Gashofbesitzerin Feschel nebst ihrem Bruder, einem Oberkeller in Fürtz, wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft bezw. der Adjutantur eines bayrischen Prinzen verhaftet. Die Feschel hatte sich aus der Kasse des Prinzen ein Kontout verhaftigt und dazu einen Brief gefälscht, demzufolge sie Schuldanprüche in Höhe von 40 000 M. habe. Damit täuschte sie ihren jetzigen Geman, veranlaßte denselben zum Heiraten und erschwandte dann noch bei Geschäftleuten größere Beträge. Gegen die jetzigen Eheleute ist der Kontout erwirkt.

auf Baron Stasny's Thun und Treiben gerichtet. Dem fundigen, durch Erfahrung geklärten Auge des gewiegten Polizeiführers war es nicht entgangen, daß der Baron häufig in Verkleidung ausging und gesellschaftliche Verbindungen pflegte, die sich mit seinem sonstigen Auftreten nicht in Einklang bringen ließen. Ferner war der Polizei in letzter Zeit eine anonyme Anzeige zugegangen, daß in dem hiesigen Stadtteil eine geheime Spielhölle existiere, die vom besten Publikum stark frequentiert würde und der dort grassierenden Spielwut außer enormen Geldsummen auch schon einige Menschenleben zum Opfer gefallen seien. Scharf hatte den Stadtteil zur Beobachtung erhalten und das Haus entdeckt, doch hatte die Polizei, um ganz sicher zu gehen, von Verhaftungen vorläufig noch Abstand genommen. Bei dieser Gelegenheit hatte er wahrgenommen, daß Stasny als einer der häufigsten Gäste dort erschien und ihn auch verschiedene Male mit Dival, den ersten Groupier, zusammengelesen. Nun er die Gewißheit hatte, in Stasny, alias Krall, ein gemeingefährliches Subjekt abzufassen, hielt er es nötig, alle Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, um ein Entkommen zu verhindern, diesen jedoch vorläufig noch einem sorglosen Sicherheitsgefühl zu überlassen.

Noland von Steinbrück wurde auf freien Fuß gesetzt. Gegen das Verbrechen, Wien unter dem Zeitraum von vier Wochen nicht zu verlassen, können Sie gehen, wohin es Ihnen beliebt,“ sagte der Beamte höflich zu dem jungen Mann.

Man ist also zu der Einsicht gekommen, daß ich völlig schuldlos an der Geschichte bin?“ fragte er gespannt.

Ihre Verhältnisse sind tadellos, Herr Baron, und tun es und ich, Ihnen den Aufenthalt in Wien zu verleiden zu müssen. Wenn eine Ausdrucks Ihrerseits wäre

Kaiserlautern. Ein wahres Scherzspiel stand am 9. d. vor der hiesigen Strafkammer. Nach seinem eigenen Geständnis hat der 15jährige Schlosserlehrling Kestler am 15. August d. die 16jährige Magdalena Fischer auf dem Rückweg von Eisenberg überfallen und nach ihrer heftigen Gegenwehr ihr mehrere lebensgefährliche Stiche in Hals und Arm versetzt. Ferner hieb er in den Monaten März, April und Mai in seinem Heimatort einen Schuppen und zwei Scheunen in Brand. Endlich fuhr er unter erschwerenden Umständen seinem Oheim den Betrag von 480 M. und einem Schreinermeister 14 M. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte zur Zeit der That die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen habe und verurteilte ihn zu zwei Jahr Gefängnis.

Paris. Ein netter Stadtoberhauptes erfuhr sich die Fabrikstadt Noubair. Ihr Bürgermeister Henry Carrette zeigte sich dieser Tage seinem Volke total befreundet. Er trat in eine Kneipe ein und geriet mit den Gästen in Streit, der alsbald in Schlägereien ausartete, so daß die Polizei geholt werden mußte. Der Brigadier wollte Carrette beruhigen. Aber dieser hieb auf ihn ein. Es gelang indes, den schlaftrigen Bürgermeister zu bändigen. Mit Handbinden gefesselt, wurde er unter der Eskorte von vier Schulknaben auf die Polizeiwache gebracht, was begriffslosweise selbst in Noubair, wo derartige Partitien an und für sich alltäglich sind, einiges Aufsehen erregte. Nach der Aufnahme des Thatsachensetzte man Carrette wieder in Freiheit und schaffte ihn nach Hause, wo er seinen Rauch anschlief. Dessen Konsequenz ist eine gerichtliche Verurteilung wegen Erregung öffentlichen Unruhens, Beamteneubeldigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Nyon. Ein Anarchist namens Allerey schoß auf drei Schulknaben, die ihn wegen Anklebens anarchistischer Maueranschläge verhaften wollten und verurteilte zwei von ihnen erheblich.

London. In London wurde am letzten Dienstag die Waise, die König Karl I. auf dem Schloßfort getragen hat, für 200 Guineen versteigert. Sie hat dreizehn Knospflöcher, aber nur zwölf Knöpfe. Das oberste Knosploch hatte keinen Knopf erhalten. Man fand noch die Knopfäden auf der Waise sehen.

Monte Carlo. Ein merkwürdiges Ehepaar namens Brenardes beug Selbstmord, nachdem es in der Spielbank 300 000 Frank verloren hatte.

Stockholm. Die Arbeiter der Svedala-Zuckerfabrik zu Malmo legten vor einigen Tagen plötzlich ohne vorherige Kündigung die Arbeit nieder. Das Vorhaben der Arbeiter rief in verschiedenen Kreisen, namentlich unter den Studenten in Lund, großen Unwillen hervor, und es meldete sich eine Anzahl Studenten auf der Fabrik als freiwillige Arbeiter, um durch Ausführung der nötigen Arbeiten den Fortbetrieb der Fabrik zu ermöglichen. Von den arbeitenden Studenten gehören mehrere dem Schonenischen Hochadel an.

Witz. Vom Schwingenab erstikt wurde in der alten Zuckerfabrik der Arbeiter Schilham, als er mit dem Ginsteln des Wertes beschäftigt war. Dem Unglücklichen wurden der linke Arm und das linke Bein vollständig gerammt. Trotz dieser Verletzungen soll Hoffnung vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten.

Gutes Allerlei.

Ein gründungsreicher Kopf erklärt sich in holländischen Blättern bereit, gegen ein kleines Entgelt am Tage der Freilassung beim Abreise Desrus' von der Teufels-Insel der Anstalts-Volltate von der nächstgelegenen Kolonisation in Guyana, von wo ab alle Verlethe des Dreyfus an seine Familie abgemaldt wurden, diesen „historischen“ Termin aller Welt bekannt zu geben!

Verurtheilte Diebe. Früher war mein Mann Feuer und Flamme, jetzt raucht er nur noch.

sehr am Platze gewesen und hätte den Irrtum sofort beigelegt. Im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt mußte jede andere Stimme schweigen und in diesem Falle handelt es sich um Ermittlung schwerer Verbrecher. Auch Ihre Verwandten waren sehr ungehalten, in die heikle Sache gezogen worden zu sein. Derartige Elemente schau zu geben, heißt, sich zu ihren Mithilbigen machen!

Noland erlosche, umzög drehte er seinen Hut in den Händen. „In diele peinliche Lage hat mich ein einziger unüberlegter Schritt gebracht!“ gab er erregt zur Antwort. „Ich werde an diesen Abend denken und ihn mir zur Lehre dienen lassen. Hätte ich nicht mein Ehrenwort verpändert, würde ich Ihnen sofort die gewünschte Auskunft geben!“

Scharf lächelte eigentümlich.

Sie hätten ungeheuer gefasert dürfen, Herr Baron, daß Sie in Gesellschaft Herrn von Korbels ein interessantes Abenteuer erlebt, wir kennen Herrn von Korbels Vorlebe für Spielhölle, sie hätte ihn fast schon einmal an den Ruin gebracht!

Noland war bleich geworden.

„Mein Herr, Sie wissen?“ flötete er verlegen. „Wir wissen nun, was uns zu wissen noch that,“ erwiderte Scharf lächelnd. Sie haben an der Monette verloren, einen weiteren Verlust gemacht und dann die falschen Tausendbennoten als Gewinn erhalten. Was es nicht so, Herr Baron?“

„Ich erinnere mich nicht, derartige Zuegenhändliche gemacht zu haben,“ gab Noland gereizt zur Antwort. „Es scheint Ihnen Vergnügen zu machen, mich dahier zu wollen!“

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung schon 28. November bis 2. Dezember zu Berlin.

Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete

Geld-Lotterie

16 870 Geldgewinne im Betrage von **575,000 Mark.**

Haupt-Gewinn **100,000 M.**

Wohlfahrts-Loose à Mark 3,30

Porto und Liste 80 Pf. extra, empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme das General-Debit

Lud. Müller & Co.

Bankgeschäft, Berlin, Breitestr. 5.

Nur Geld-Gewinne ohne Abzug:

1	100 000 = 100 000 M.
1	50 000 = 50 000 M.
1	25 000 = 25 000 M.
1	15 000 = 15 000 M.
2	10 000 = 20 000 M.
4	5 000 = 20 000 M.
10	1 000 = 10 000 M.
100	500 = 50 000 M.
150	100 = 15 000 M.
600	50 = 30 000 M.
16 000	15 = 240 000 M.
16 870	Gewinne 575 000 M.

Allerhöchst genehmigt im ganzen Deutschen Reich.

Grosse Geld + Lotterie

Zum besten der deutschen Schutzgebiete.

Ziehung 28. November.

16870 Gew. m. **575,000 Mark.**

Original-Loose mit Reichsstempel à 3,60 M. incl. Porto und Liste.

Große Dombau-Geld-Lotterie zu Meissen, 13160 Gewinne, und 1 Prämie. mit **375,000 Mark.**

Original-Loose mit Reichsstempel à 3,35 M. incl. Porto und Liste.

Königsberger Thiergarten-Lose à 1,35 M. incl. Porto und Liste.

Gef. Aufträge erbitten sofort per Postanweisung.

Hypotheken-Darlehen offerieren in kleinen und großen Posten zur 1. Stelle und tulanen Bedingungen auf ländliche und städtische Grundstücke.

Kapitalien auf Wechsel oder Schuldscheine an sichere Personen, sowie Offiziere und Beamte.

Ferner offerieren Beamten- und Privatbeamten, Fracht-, Zoll- und Steuerkredit-Kautionen.

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Gütern u. Grundstücken. Auch unsere Herren Vertreter nehmen Beleihungsanträge an und erteilen jede Auskunft.

Deutsche Hypotheken- u. Wechsel-Bankgesellschaft
Berlin W., Friedenau, Albestraße 16.

Tüchtige Agenten für Lebensversicherung u. Hypotheken überall bei guter Provision gesucht.

Ohne Abzug zahlbar:

1	à 100,000 M. = 100,000 M.
1	à 50,000 M. = 50,000 M.
1	à 25,000 M. = 25,000 M.
1	à 15,000 M. = 15,000 M.
2	à 10,000 M. = 20,000 M.
4	à 5,000 M. = 20,000 M.
10	à 1,000 M. = 10,000 M.
100	à 500 M. = 50,000 M.
150	à 100 M. = 15,000 M.
600	à 50 M. = 30,000 M.
16 000	à 15 M. = 240,000 M.

16 870 Gewinne im Betrage von **575 000 Mark.**

Auktion.

Donnerstag, den 17. d. Mts. Vorm 11 Uhr

verkaufe ich im Hause des Barbierherrn Naad Viktoriastraße hier aus einem Nachlasse:

1 Glasierante, Komode, Sopha, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstelle und Matratze, 6 Stück Federbetten, Käser, Deden, 1 Partie Brennholz, ca. 14 Tonnen böhmische Braunkohle, etwas zurückgegebene Hüte, Mützen, Tücher und verschiedene Haus- und Küchengeräte,

öffentlich gegen Barzahlung im Wege des Meistgebots. [132]

Wilhelm Richter.

Beste

Böhmische Braunkohlen

empfiehlt ab Bahnhof (Centner 60 Pfg.) und frei Haus (Str. 64 Pfg.)

Otto Matthies.

Zur Wiesendüngung

empfehle

Thomasmehl und Kainit

unter Gehaltsgarantie

F. W. Richter. Bad Schmiedeberg.

Schlachte-Gewürze

täglich frische eigene Mahlung empfiehlt F. W. Richter.

Pa. Haushaltungs-Seifen

u. sämtliche Artikel zur Wäsche empfiehlt F. W. Richter.

Jünger Dank.

In Folge meiner langjährigen, anal-vollen Magenbeschwerden wie Nabel-zeit, Völle, Blähungen, Aufstößen, Kopfweh, Erbrechen etc., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstafffälle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Ermüdung ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 flache) des altherberühmten Vamieheider Stahl-brunnen, Verwallung der Emma-Heilquelle zu Soppard a. Rh., ver-danke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund an verlor ich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch empfehle diesen segensreichen natür-lichen Mineralbrunnen ähnlich Leiden-den und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft. [58]

Carl Hapel, Polizeiz-Inspektor a. D. in Cöln a. Rh.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt in
Halle a. S. Auch brieflich.

Neue

Konserven

in Blechbüchsen, als Stangen-, Schnitt- und Bruchspargel, Erbsen, Bohnen u. junge Kohl-jabi empfiehlt zu Fabrikpreisen

F. A. Meude.

Theater in Bad Schmiedeberg.

Hotel Malsch.

Donnerstag, den 17. November 1898.

Kapitän Dreyfus.

Neuzeitiges Sensationsstück in 7 Bildern von G. Donowksi.

Haus-Verkauf.

Beabichtige, anderweitiger Unternehmungen halber, mein in der besten Lage der Stadt sich befindendes **Geschäftshaus** sofort preiswert zu verkaufen. Reflektanten wollen mit mir direkt in Verbindung treten.

F. W. Schneider,
Wittenberg, Coswigerstr. 11.

Feinsten delikaten

neuen Sauerkohl

und neue aufsteigende

Hülsenfrüchte

empfiehlt **F. W. Richter**

Delitzscher

Haus-Kalender

für 1899,

mit genauen Messen- und Märkteverzeichnis, ist vorrätig in

Hermann Becker's Buchhandlung.

Feinstes

Rübensaft und Syrup

empfiehlt lose und in Blechbüchsen

F. A. Meude.

Feinstes

Knochenöl

für Nähmaschinen bei

F. Rosenthal, Uhrmacher

Zur Saatzeit empfehle

Niesenspörgel,
Winterrüben,
Zucarnatke,
Beißrüben,
Sandwiden,
Buchweizen

zu billigsten Tagespreisen

Robert Müller.

Preisgekrönt!

BLITZ WICHSE

von E. Musche, Cöthen

ist anerkannt die vorzüglichste Wichse der Gegenwart. Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen prachtvolles, tief-schwarzen und blendenden Glanz, schmilzt das Leder und verbraucht sich süßes sparsam. — Nur echt in rothen Dosen à 10 und 20 Pfg. bei

Zu haben bei F. A. Meude.

Kein Holz mehr!

Kohlen-Anzönder

2 Tafeln (60 Stüd) 20 Pfg. 108)

Östar Klare.

Zum Totenfeste

empfehle

Kränze

in vorzüglicher Aus-wahl

Otto Wilke.

Oberwohnung

ist zu vermieten **Viktoriastr. 33.**

Die Hälfte der **Oberwohnung** **Wilhelmstraße 85** ist zu vermieten.

Diito Zappe.

Zum Totenfeste

empfehle meine **Kranzbünderei** in geschmackvoller Ausführung. Außerdem **blühende Topf-pflanzen** was die Saison bietet.

144) **Diito Reichert.**

Tüchtige

Zimmerleute

Diito Starke,
Maurer- und Zimmermeister in Döben a. M.

Zum Totenfeste

halte ich geschmackvoll gebundene

Kränze

zu Auswahl vorrätig.

F. Zanbel,
142) vis à vis vom Gottesacker.

Ein ordentliches

Hausmädchen

wird per Neujahr nach außerhalb für leichten Dienst gesucht. Näheres bei Frau **Edwig Hage.**

Domsdorfer Briquets

offeriert **Otto Matthies.**

Ein tüchtiges

Mädchen

sucht bei 120 M. Lohn für so-fort oder 1. Dezember.

Frau Farrer Fischer,
Hade b. Jessen.

Waggen, Hafer, Gerste

pp. stets zu höchsten Tagespreisen

kauf

C. Futtig.

Für die uns anlässlich unseres goldenen Hochzeittages erwiesenen Aufmerksamkeiten u. darge-brachten zahlreichen Glückwünsche sprechen Allen denen, welche uns damit hocherfreuten, hiermit un-seren wärmsten Dank aus.

Adolph Walter und Frau.